

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementpreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
pränumerando.

# Anzeiger

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltengasse mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

## für Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N<sup>o</sup> 34.

Sonnabend, den 22. März 1879.

4. Jahrg.

### Szegedin,

eine blühende Stadt in Ungarn von circa 70,000 Einwohner, ist mit seiner Umgegend durch Ueberschwemmung hart betroffen. Mehrere Tausend Häuser liegen in Trümmern und nahezu 100,000 Menschen sind obdachlos, ihrer Habe verlustig und für längere Zeit erwerbsunfähig. Mit Bezug darauf hat die unterzeichnete Gemeindevertretung beschlossen, sich an die hiesige Einwohnerschaft mit der Bitte zu wenden, nach Kräften zur Linderung der Noth beizutragen.

Von einer Sammlung von Haus zu Haus ist abgesehen, nachverzeichnete Herren aber haben sich bereit erklärt, Gaben in Empfang zu nehmen und wird über die Eingänge öffentlich quittirt werden.

Ein Jeder mag geben, was in seinen Kräften steht, auch die kleinste Gabe wird als ein Zeichen von Mitgefühl bereitwilligst entgegengenommen.

Zwönitz, am 20. März 1879.

Der Stadtgemeinderath.

Schönherr.

Herr Stadtcassirer **Belz**, Rathsexpedition,  
= **Otto Sahn**, Georgenplatz,  
= **Simon Viehweger**, Bahnhofstraße,  
= **Eduard Merkel**, Löbnißerstraße,

Herr **August Köhler**, Schulstraße und Neumarkt,  
= Localrichter **Große**, Annabergerstraße,  
= Apotheker **Gentschel**, Markt,  
= Hôtelier **Ahner**, Markt.

### Bekanntmachung.

In jüngster Zeit ist wiederholt anher angezeigt worden, daß das unbefugte Weg- und Einfangen von Wald- und Singvögel auf hiesigen Fluren in auffallender Weise zugenommen hat.

Die Polizeibehörde ist nur unter Mitwirkung des Publikums im Stande, diesem Unwesen mit Nachdruck entgegen zu treten, deshalb wird Jedermann ersucht, etwaige Uebertretungen ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

Zwönitz, am 21. März 1879.

Der Bürgermeister.

Schönherr.

### Bekanntmachung.

Der erste diesjährige **Viehmarkt** wird **Freitag den 28. März c.** abgehalten. Stättegeld wird nicht erhoben.

Zwönitz, am 15. März 1879.

Der Stadtgemeinderath.

Schönherr.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Berlin, 19. März. Am Geburtstage des Kaisers unterbleibt die größere Gratulationscour, da die Aerzte dem Kaiser noch Schonung anempfohlen, dieser daher noch größere Anstrengungen vermeidet. Der Kaiser empfängt daher Mittags 12 Uhr nur die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie zur Gratulation, wie die eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten. Nachmittags findet bei dem Kronprinzen Familientafel und Abends im Kaiserpalais eine musikalische Soirée statt. Der Kaiser empfing heute den Militärbevollmächtigten v. Werder, welcher sich vor seiner Abreise nach Petersburg abmeldete.

Frankfurt a. M., 19. März. Ein gestern Abend unter dem Dache des Coullissenhauses des Stadttheaters ausgebrochenes Feuer wurde sofort wieder gelöscht, der Schaden ist ein unerheblicher, es sind nur einige Balken verkohlt und mehrere Coullissenstücke verbrannt.

**Oesterreich.** Aus Szegedin wird berichtet: Allmählich entwirrt sich das Chaos. Lebensmittel sind jetzt hinreichend, so daß der Bürgermeister um Suspendirung der Proviantsendung für einige Tage ersuchte. Sporadisch kehren Geflüchtete zurück, um dem Schicksal ihrer Familienglieder nachzuforschen, da der Bürgermeister die diesbezüglichen vielen tausend Anfragen von auswärts nur ausnahmsweise beantworten kann. — In Neuszegedin wurden wiederum 267 Leichen begraben; noch immer kommen neue schwimmende Leichen zum Vorschein — Nachrichten aus Szentes lauten wieder besorgnißerregend. Infolge des starken Südwindes ist die Stadt wieder gefährdet. Tausende arbeiten auf Leben und Tod an der Dammverfestigung gegen Fluth und Sturm. Die Regierung wies 25,000 Gulden nach dort an.

**England.** London, 20. März. Ihre L. k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches haben mit dem Prinzen Wilhelm gestern über Calais die Rückreise nach Berlin angetreten. Vor der Abreise stattete der Kronprinz dem Herzog und der Herzogin von Edinburg in Eastwell einen Besuch ab.

**Rußland.** Nach Petersburger Berichten finden dort in Folge der entdeckten zwei geheimen Druckereien noch täglich Verhaftungen statt. — Wie die Petersburger „Nowoja Wremja“ berichten, wurde in den letzten Tagen in Kiew anlässlich der dortigen Unruhen unter Andern auch die Fürstin Demidowa, eine junge Wittve, verhaftet und in das Gefängniß geworfen.

**Amerika.** New-York, 19. März. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Kingston hat zwischen den Dampfern „Bolivar“ und „Michel“ eine Kollision stattgefunden. Letzterer, ein haitisches Fahrzeug, sank, wobei 60 Personen ums Leben kamen.

### lokales und Sächsisches.

**Zwönitz, 21. März.** Der amtliche Theil heutiger Nummer enthält einen seitens der hiesigen Gemeindevertretung erlassenen Aufruf zu Sammlungen für die Wassercalamitosen an der Theiß. Möge die hier ja allezeit und in allen Kreisen so werththätige Menschenliebe dem guten Werke sich zuwenden. Auch die Expedition dieses Blattes erklärt sich hierdurch gern bereit, Spenden in Geld zur schleunigen Weiterbeförderung anzunehmen und wird darüber prompte Quittung leisten.

**Zwönitz.** Bibliothek der priv. Schützengilde (Fortsetzung).  
Durch die Herren Diakonus Böhlig: 57) Stunden der Andacht; 58) Heger, Jugendbibliothek; 59) Arm, doch wohlgemuth; 60) Der Wehrstand, sein Werth, seine Geschichte; 61) Paulig, Geschichte des siebenjährigen Krieges; 62) Rattanio, Der geographische Bildersaal, Ueberblick des Merkwürdigsten aller Länder; 63) Encyclopädie, allgem. Wörterbuch für Kaufleute und Fabrikanten; 64) von Pfaffenroth, Landwirthschaftliche Dorfzeitung 1841; Organist Dörfel: 65) Wachenhufen, Der deutsche Volkskrieg, illustr. Schilderungen; Apotheker Gentschel: 66) Tittmann, Gesch. Heinrich des Erlauchten, Markgraf zu Meissen; 67) Lechla, Drei Jahre in New-York; 68) Kleine, Reisen und Erlebnisse in Ungarn, Türkei u. s. w.; 69) Günnel, Schleswig-Holstein, Land und Leute; 70) Gräfe, Naturwissenschaftl. Abhandlungen; 71) Der alte Bellmann-Schuster, Lebensbechr.;



72) Ge, Warum soll ich meines Bruders Güter sein?; 73) Saupe, Licht- und Schattenbilder aus der Gesch. der christl. Kirche vor Luther; Lehrer Unger-merit.: 74) Hempel, Gesch. der Reformation; 75) Bauer, Gemälde der merkwl. Revolutionen u. s. w.; 76) Schlez, Der Denkfreund; 77) Pfaff, Lehrbuch der Physik, der physisch. Geographie; Pastor Reidhardt: 78) Weidmann, Uebersicht der neuesten Ereignisse; 79) Zepfche, die electricischen Telegraphen; 80) Wehmeier, Schulmeister Ernst; 81) Wolfram, Vater Heim, Lebensbild eines Arztes; 82) Arm, doch wohlgenuth, wahre Lebensgesch.; 83) Ge, Warum soll ich meines Bruders Güter sein?; 84) Gimmel, Schleswig-Holstein, Land und Leute; 85) Listner, Erlebnisse in Australien; 86) Briefe aus England, Südafrika; 87) Jentsch, Populäre Vorträge (doppelt); 88) Friedrich, Die Verkehrsmittel der Gegenwart (2 B.); 89) Koch, Aus dem Leben der alten Hebräer; 90) R. S., Erzählungen für das Volk (2 B.); 91) Muldener, Aus dem Leben, eine Erzählung; 92) Rabe, Erzählungen für das Volk; 93) Jacobi, Die Nachbarn, Erzählung für das Volk; 94) Friedrich und Hepppe, Die Schule des Handwerkers (4 B.); 95) Friedrich und Hepppe, Sachsens Boden (2 B.); 96) Schmid-Schwarzenberg, Sonnenblumen, Briefe über vernünftige Erziehung (2 B.); 97) Gräfe, Naturwissenschaftl. Abhandlungen (2 B.); 98) Kämmerl, Der deutsche Volkskrieg (2 B.); Kaufmann Thomas: 99) Glas, Wilh. Döllinger, die Flucht aus dem väterlichen Hause; 100) Ludwig, Ein preuß. Hochsommer oder fünf wackere Brüder; 101) Köfler, Das Leben der Blumen und der Frucht; 102) Das Buch der Erfindungen und die Stätten des Gewerbes; 103) Träger, Die Wunder des Hochgebirges; 104) Th. M., Sonntagsfeier; 105) Lundberg, Der Rechtsverständige (1874); 106) Becker, Der dreißigjährige Krieg; von den Mitgliedern G. Veier: 107) Illustrierte Chronik der Zeit, Jahrg. 1872; Fr. Claus: 108) Illustrierte Chronik der Zeit, Jahrg. 1877; 109) Wolfram, Sächsische Volksagen; 110) Deutscher Reichskalender 1875; W. Rüger: 111) Lubojakfy, Deutschlands letzten drei Jahrhunderte; 112) Billig, Das schwarze Gold, Erzählung aus dem Bergmannsleben; Colbitz: 113) Bohemus, Carlsbad und Teplitz, 2 Erzählungen (4 B.); vom Vorstand Dr. Sch.: 114) v. Falkenstein, König Johann von Sachsen, ein Charakterbild; 115) Kaiser Wilhelm, Charakterbild. (Fortf. f.)

Nach der Verordnung des königl. Ministeriums des Innern sowie des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 11. April 1874 beginnt vom nächsten Montage an die geschlossene Zeit für Oitern, in welcher Tanzbelustigungen an öffentlichen Orten und Privatbälle, auch wenn dieselben in Privathäusern oder in geschlossenen Gesellschaften abgehalten werden sollen, verboten sind. Konzertmusiken und theatralische Vorstellungen sind vom Gründonnerstage bis mit Sonnabend in der Charwoche verboten.

**Dresden, 20. März.** Se. Maj. der König hat für Szegedin 3000 Mark gespendet. Von allen Seiten fließen die Beiträge für die unglückliche Ungarstadt hier und im ganzen Lande reichlicher, als bei den jetzigen Verhältnissen zu erwarten war.

Die Stadt **Dresden** hat ihren Ehrenbürger Generalfeldmarschall Graf Moltke aus Anlaß seines 60jährigen Dienstjubiläums in einer Glückwunsch-Adresse begrüßt. Hierauf ist von dem Jubilar folgende Antwort eingegangen: „Berlin, den 14. März 1879. Der Rath und die Stadtverordneten der Residenzstadt Dresden haben aus Anlaß meines Dienstjubiläums Worte des Wohlwollens und der Anerkennung an mich gerichtet, die mich freudig bewegen. Wenn Deutschland durch treue Pflichterfüllung aller seiner Söhne endlich die langersehnte Einheit begrüßt, so wird fortan das Reich die Wahrung des Friedens in Europa als seine weltgeschichtliche Aufgabe lösen. Unter seinem mächtigen Schutze möge auch die Königsstadt an der Elbe in wachsender Schönheit blühen. Mit diesem Wunsche sei es mir gestattet, meinen dortigen Mitbürgern den aufrichtigsten und herzlichsten Dank für ihre Theilnahme auszusprechen. Hochachtungsvoll ergebent Sr. Moltke, General-Feldmarschall.“

**Leipzig, 19. März.** Der bauliche Schaden, den der Orkan der verfloßenen Woche unter Anderem auch der Ausstellungs-Halle auf dem Königsplatze zugefügt hatte (bekanntlich war ein Theil der nördlichen Wand eingestürzt), ist nunmehr wieder gutgemacht; denn gestern Mittag setzten die Maurer die letzten Steine zusammen und das Gebäude war wieder im vorigen Zustande. Mittlerweile ist auch auf den anderen Seiten und an den Vorhallen fleißig gearbeitet worden und Hand in Hand geht damit die Zusammenstellung der Eisenconstruction, so daß gegenwärtig das ganze Gebäude schon einen interessanten Anblick darbietet.

Das in **Leipzig** zusammengesetzte Hilfsomite für Szegedin ist in der erfreulichen Lage, in seinem ersten Verzeichniß bereits über die außeihnliche Summe von 6757 Mark quittiren zu können. Gewiß ein Beweis, in welchem Maße das Mitgefühl für die von der entsetzlichen Katastrophe Betroffenen in Leipzig lebendig ist.

**Chemnitz, 19. März.** (Schwurgerichtsverhandlung.) Am Morgen des 26. Oktober 1878 hatten sich auf einem Kartoffelfelde des Ritterguts Wiesa etwa 15 Personen eingefunden, welche daselbst ohne Erlaubniß des Eigenthümers Kartoffeln aushackten, um sie sich anzueignen. Als der Rittergutsverwalter sich zeigte, flüchteten sie. Nur zwei von ihnen blieben stehen. Es war dies der 54 Jahre alte Bergmann Karl August Graupner von Geyer, welcher bereits einmal

wegen Forstentwendung, Hausfriedensbruch, Majestätsbeleidigung, sowie dreimal wegen Excesses bestraft worden ist, und sein Schwiegerjohn, der Posamentier Hermann Oswald Deser aus Geyer, welcher 25 Jahre alt und noch unbestraft ist. Beide hatten etwas ausgehackte Kartoffeln in einem Sack bei sich. Zur Herausgabe derselben aufgefordert, weigerten sie sich dessen. Da griff der Verwalter nach Desers Sack. Deser hielt ihn fest und es zogen nun Beide daran hin und her, bis plötzlich Graupner seine Kartoffelhacke erhob und damit den Verwalter in das Gesicht schlug, so daß dessen Oberlippe durchschlagen wurde. Derselbe mußte von weiterem Vorgehen wider die beiden Männer absehen, die sich auch darauf mit ihren gestohlenen Kartoffeln entfernten. Deser stand nun unter der Anklage des § 252 des R.-St.-G.-B.: „Wer bei einem Diebstahle auf frischer That betroffen, gegen eine Person Gewalt verübt oder Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben anwendet, um sich im Besitze des gestohlenen Gutes zu erhalten, ist gleich einem Räuber zu bestrafen.“ Graupner war angeklagt, einen einfachen Diebstahl verübt und dem zc. Deser bei Begehung seines räuberischen Diebstahls Hilfe geleistet zu haben. Deser war der That geständig, Graupner leuchtete im Wesentlichen. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen für schuldig erachtet, wurde Deser, dem mildernde Umstände zugebilligt waren, zu 8 Monaten Gefängniß, Graupner, unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und zu Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. Die Anklage wurde durch Herrn Oberstaatsanwalt Kumpelt, die Vertheidigung durch Herrn Adv. Dr. Böhme von Annaberg und Herrn Adv. Hepppe von Buchholz vertreten. Obmann der Geschworenen war Herr Oberförster Köbke von Lengfeld.

Aus **Meerane** schreibt man: Ende vorigen Monats wurde in Meerane ein mit dem Gößnitzer Zuge angekommener, etwa 30 Jahre alter Mensch, welcher eine Eisenbahndienstsmütze trug und sich höchst verdächtig giberdete, auch keinen Pfennig Geld bei sich hatte, in Haft genommen. Die Polizei glaubte Verdacht hegen zu müssen, daß dieser Mann mit dem Poststraube (auf der Strecke Tharandt-Freiberg) in Verbindung stehen könne und theilte ihre Wahrnehmungen der Staatsanwaltschaft in Freiberg mit. Am 15. d. M. Vormittag nun trafen die drei beraubten Beamten unter Begleitung des Herrn Staatsanwalt Bernhard aus Freiberg in Meerane ein, um den Arrestanten in Augenschein zu nehmen. Aber auch diese Recognition hat zu einem Resultate nicht geführt; die Beraubten konnten nicht mit Gewißheit behaupten, daß der ihnen Vorgestellte mit dem Räuber identisch sei; dieselben scheinen durch die vielen Recognitionen, welche sie bereits zu bestehen hatten (die Meeraner war die 73.), in ihrem Gedächtnisse gestört worden zu sein. Sie reisten gestern Mittag wieder ab und der Verhaftete — ein an der Bergschiff-Markischen Bahn als Hilfsweichenwärter angestellt gewesener Mensch — wird, weil ihm ein Vergehen nicht nachgewiesen werden kann, seiner Haft entlassen werden müssen.

**Niederplanitz, 19. März.** Gestern hat der 22 Jahre alte, noch unverheirathete Bäckergehilfe Carl Aug. Fischer von hier, in einer Kammer seiner elterlichen Wohnung, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Muthmaßliche Beweggründe dieser That sind Arbeitsscheu und lächerlicher Lebenswandel.

**Werdau, 19. März.** Bei der heute vorgenommenen Gewichtsrevision der Butter wurden 39 Stück als unterwichtig befunden und die betreffenden Verkäuferinnen mit entsprechender Strafe belegt.

**Stetterlein, 18. März.** Ein junges Mädchen, Linda Büttner von hier, welches in wenigen Wochen zur Konfirmation kommen sollte, begab sich in Begleitung ihrer Pflegemutter vorgestern nach Stollberg, um dort ihre Mutter und Pathen zu besuchen. Auf dem Rückweg fiel sie in der Nähe eines Gasthofes zwischen Stollberg und Zwönitz plötzlich zu Boden aufs Gesicht; ihre Begleiterin hob sie auf und trug sie in den Gasthof, aber nach wenigen Athemzügen war das Kind eine Leiche. Ein Schlagfuß hatte ihrem jungen Leben ein Ziel gesetzt. — Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war gut besucht, es standen außer einer Anzahl Pferde und Kleinvieh ca. 100 Stück Rindvieh zum Verkauf.

Eine Gastwirthin in **Zwenkau**, welche sich seit Kurzem zum zweiten Male verheirathet hat, ist vor einigen Tagen in Taucha verhaftet worden, weil sie im Verdacht steht, ihren ersten Mann vergiftet zu haben.

Den Straßen in **Zittau** sind wir heute Genugthuung schuldig, denn wie die dortigen „Nachr.“ melden, ist Herr Amtshauptmann v. Zahn nicht auf der Straße, sondern in der eigenen Wohnung bei einer veranstalteten Festlichkeit gefallen. Er stand, in Unterhaltung mit einigen Festtheilnehmern begriffen, gegen die Kante eines Schranks oder des Schreibtischs gelehnt, mit gekreuzten Füßen; hierbei nun glitt er plötzlich aus und fiel rückwärts so unglücklich, daß der Bruch des einen Arms erfolgte.

## Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Es war am Morgen nach jenem Tage, als Bernhard Wollnow mit rastlosen Schritten sein Gemach durchwanderte, und seine Mutter



angstvoll lauschend horchte, was ihren Liebling so mächtig bewege. Mit welchen Hoffnungen hatte er seine Schritte zu Hella's Wohnung gelenkt, und wie bitter sah er sich in diesen Hoffnungen betrogen!

Bernhard's Gedanken wanderten zurück in die Vergangenheit. Hatte er denn noch das Recht, seine Hand nach einer Blume auszustrecken, — er, der Mann, der den schönsten Traum der Jugend ausgeträumt? Was hatte er denn aus dem Schiffbruch gerettet, was anders als Menschenhaß und Mißtrauen? Er dachte an die Zeit, wo er zum ersten Male das fremde, schöne Weib gesehen, welches wie eine Sirene ihm Herz und Sinne gefangen nahm, um ihn in's Verderben zu locken. Er sah sie vor sich, die stolze Frauengestalt, mit den dunklen Gluthaugen, welche seine Seele verbrannten. Und wie hatte er sie geliebt! Mit welcher Bereitwilligkeit ihr Alles geopfert! Ein Schauer durchrieselte ihn, als er des Momentes gedachte, wo sie seinem Flehen Gehör gab, wo zum ersten Male ihre brennenden Lippen auf den seinen ruhten, als vermöchten sie sich nimmer davon loszureißen.

Und dann war sie sein Weib geworden, — das arme namenlose Mädchen Bernhard Wollnow's Weib. Er gab ihr seinen Namen er zwang die Welt, sie zu achten, sie als ebenbürtig anzuerkennen. Welche Kämpfe hatte es ihn gekostet, wie hatte sein Vater und seine Mutter sich gewehrt, sie in ihr Haus aufzunehmen.

Aber seine Liebe überwand alle Schwierigkeiten. Die schöne Fremde zog ein als Herrin und eroberte im Sturm durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit alle Welt. — Jung und Alt lagen zu ihren Füßen.

Und Bernhard Wollnow sah es. Er sah sie gefeiert und bewundert, — durfte er ihr darum zürnen? War er nicht ein Thor, wenn er mit eifersüchtigen Augen sah, wie seine Gattin von Allen ausgezeichnet wurde? Er hatte manchen Seufzer ausgestoßen und manches Mal die Lippen fest aufeinandergepreßt, aber eines Tages kam doch die Stunde, wo ihn die mühsam behauptete Ruhe verließ und er ihr sagte, daß es nicht so fortgehen könne, daß sie seinen Namen der Verläumdung preisgäbe. War es nicht, als wäre es heute? So deutlich tauchte ihr Bild vor seiner Seele auf. Er sah sie vor sich in ihrer ganzen dämonischen Schönheit. Ein schwarzes, mit Gold und Silber gesticktes Gewand umhüllte ihre schlanken Glieder und die Perlen um ihren Nacken zitterten auf ihrem weißen Grunde, als sie ihn mit ihren dunklen Augen anschaute und —

Was sie in jenem Augenblick gesagt hatte, zerriß auf einmal das Band, welches auf der einen Seite eine blinde leidenschaftliche Liebe, auf der andern kalte Berechnung geschlungen hatte. Sie sagte ihm, daß sie ihm wahrlich nicht die Hand gereicht, um wie eine Gefangene gehalten zu werden, oder ob er der Meinung sei, daß das Leben, welches er ihr ohne Geselligkeit böte, ausreichend sei, sie keine Langeweile empfinden zu lassen.

Er war aus einem schönen Traum erwacht und als er sich so von der Höhe des Glücks herabgeschleudert sah, wurde sein Herz zu Stein, — die blinde Leidenschaft war wie durch einen Zauber daraus entfernt, und was die leidenschaftslosen Augen ihn erblicken ließen, war mehr, als sein Ehrgefühl ertrug.

Seine Gattin, welche er für einen Engel an Unschuld und Reinheit des Herzens gehalten hatte, war nichts weiter als eine Kokette, eine herzlose Kokette. Er sah sie mit Männerherzen spielen, und jetzt blickten seine Augen mit verdoppelter Schärfe, um zu sehen, daß er nichts weiter gewesen war, als ein Mittel zum Zweck.

Die schöne Armande hatte Alles vergessen, auch daß es Bernhard Wollnow war, mit dem sie ihr Spiel getrieben. Sie hatte vergessen, daß er sein Weib zu lieben aufhören werde, sobald sie seine Achtung verloren. Der Gedanke, daß sie jemals freiwillig aufgegeben werden könne, hatte für sie etwas so Unfaßbares, daß er nicht in ihr aufkommen konnte, und sie war wie erstarrt, als Bernhard ihr eines Tages mit ruhigen, festen Worten erklärte, daß sie in einer Stunde nach seinem Landhause, am Ufer der Elbe, abreisen werde.

Im ersten Augenblick war sie geneigt, seine Worte für einen Scherz zu halten, — niemals in ihrem Leben hatte Jemand gewagt, so mit ihr zu sprechen, aber ein Blick in sein Gesicht und sie wußte, daß es bitterer Ernst war.

Sie hatte geweint, — gebeten, sie hatte Besserung gelobt, aber zu spät, — eine Stunde später schon stand der Wagen vor der Thür, ein alter schwerfälliger Wagen. Bernhard Wollnow hob seine Frau hinein und — ein Seufzer der Erleichterung entschlüpfte seinen Lippen, als der Wagen um die nächste Ecke bog.

Die Sache war abgethan. Bernhard war fest entschlossen, daß sie nie mehr sein elterliches Haus betreten solle und er hielt Wort. All ihre Bitten erwiesen sich erfolglos, er theilte ihr mit kalten Worten mit, daß er auf Grund aufgefundener Schuldbeweise die Scheidung eingeleitet habe und daß sie in kurzer Zeit frei sein werde um ihren Galan, einem französischen Offizier, ihre Hand reichen zu können.

Zwei Tage, nachdem er ihr jene Mittheilung gemacht hatte, saß er in seinem Gemache, um seinen düsteren Träumereien nachzuhängen. Er war jetzt fünfundsiebenzig Jahre alt und hatte mit Allem was man vom Leben erwartet und hofft, abgeschlossen, — es gab

für ihn nichts mehr, wonach er verlangte. Da wurde leise die Thür geöffnet —

„Armande!“

Unbewußt war ihr Name über seine Lippen gekommen, aber vergebens hatte sie gehofft, eine Spur seiner früheren leidenschaftlichen Liebe darin zu entdecken.

„Armande, — wie darfst Du es wagen?“

Er hatte nicht vollenden können, da lag sie zu seinen Füßen und hielt seine Kniee umklammert. Ihr schönes Gesicht war vom Kummer entseelt und bleich geworden, die Augen hatten ihren Glanz verloren und in ihrem Antlitz lag die grenzenlose Verzweiflung.

Bernhard! Mitleid! Erbarmen! Laß' die Strafe jetzt genug sein, — ich kann nicht ohne Dich leben, ich liebe Dich und nur Dich allein!“

Einen Augenblick durchzitterte ihn eine mildere Regung, aber nur einen Augenblick. Nach dem, was vorgefallen war, gab es keine Umkehr mehr, er war es sich und seinem Namen schuldig, daß er fest blieb.

„Du hättest Dir die Mühe ersparen können, Armande,“ sagte er mit eisiger Stimme. „In einigen Tagen wird unsere Scheidung ausgesprochen.“

„Und unser Kind? Was wird aus unserem Kinde?“ schrie sie auf.

Eine Pause trat ein. Bernhard's Gesicht war todtbleich geworden.

„Du selbst magst über dein Schicksal entscheiden,“ sagte er dann.

„Fühlst Du Dich den Pflichten einer Mutter gewachsen, ist Deine Liebe für das Kind so groß, daß Du nicht ohne dasselbe leben kannst, so werde ich gewiß nicht derjenige sein, welcher Mutter und Kind von einander scheidet.“

Sie machte dann keinen Versuch mehr, Bernhard's Herz zu erweichen, sie ging ohne ein Wort des Abschieds, und etwa acht Wochen später erhielt er die Nachricht, daß Armande einem Knaben das Leben gegeben habe. Diese Nachricht übte eine niederschmetternde Wirkung auf Bernhard Wollnow aus, — sie zeigte ihm die Größe seines Unglücks im grellsten Lichte. Mit welchen Gefühlen würde er früher der Ankunft des kleinen Geschöpfes entgegengesehen haben und — wie war es jetzt?

Eine lange Krankheit entrückte ihn der Wirklichkeit, und als er dann wieder zum Bewußtsein kam, hielt man zwei Nachrichten für ihn in Bereitschaft, von denen die eine für ihn gewissermaßen einen Trost enthielt. Sein Kind war gestorben und Armande in die weite Welt hinausgezogen.

Seitdem war sie verschollen, — er hatte nie wieder etwas von ihr gehört, und er dankte dem Himmel dafür. Sein Leben war fortan ein ödes, freudloses, — von keinem Sonnenstrahl erhellt, sein Herz glaubte er für immer abgestorben und nur, um seiner Eltern willen, suchte er sich zu erhalten.

Aber einmal mußte es doch wieder Frühling werden, wenn auch erst nach langer, langer Zeit. Und so war es gekommen, ein warmer Sonnenstrahl löste die starre Kälte und die Hoffnung zog wieder ein. Jetzt kam die Sehnsucht nach Glück mit verdoppelter Heftigkeit und die Ungeduld leitete und lenkte alle seine Schritte.

Er stand vor dem Spiegel und prüfte sein Antlitz. Es war ein schönes, männliches Gesicht, aber Sorge und Kummer hatten mit eisernem Griffel ihre Linien darin eingegraben und jedenfalls war er vorzeitig gealtert. Dann gedachte er Hella's. War sie nicht wie eine halb erbrochene Rose, in welcher der Thau eines köstlichen Mai-morgens funkelte! Und die Rose wollte er pflücken?

Nebenbei vergaß er nicht, daß die Tochter des Todtengräbers seinen Eltern keine willkommene Schwiegertochter sein würde, so vorurtheilslos auch seine sanfte, lebenswürdige Mutter war. Sie hatten an ihren Kindern wenig Freude erlebt, und er war ein zu guter Sohn, um ihnen abermals einen Schmerz zufügen zu können, — war es nicht für Alle besser, wenn er auch in Zukunft allein blieb?

Nicht lange mehr hörte Frau Wollnow ihren Sohn oben in seinem Gemache auf- und niedergehen. Bald darauf trat er mit ruhigem Lächeln in ihr Zimmer und auch dem schärfsten Blick mußte jede Erregung verborgen bleiben. Er sprach mit ihr von gleichgültigen Dingen, und Frau Wollnow mußte ihren Vorsatz, ihn nach der Ursache seiner früheren Verstimmung zu fragen, aufgeben.

## 5. Kapitel.

### Mutter und Sohn.

Mit angsterfülltem Herzen folgten die Bewohner Hamburgs den kriegerischen Nachrichten. Zwischen dem Senat und den Führern der russischen Besatzungstruppen entwickelten sich mancherlei Mißverständnisse und die Russen geberdeten sich kaum weniger arg, als die Feinde. Man hörte ferner, daß die Franzosen mit überlegener Macht fortwährend die Verbündeten zurückdrängten und daß sie sich wieder des linken Ufers der Nieder-Elbe bemächtigt hätten.

Wie ein drückender Alp lag es auf allen Gemüthern. Niemand wagte, sein Haus zu verlassen. Die schweren Opfer, welche man zu bringen gezwungen war, hatten längst Handel und Wandel daniedergelegt und der Nothstand hatte seinen Höhepunkt erreicht. Die



dänischen Hülfstruppen rüsteten sich zum Abzug, und nur die Aussicht, daß zwei schwedische Bataillone einrücken würden, hielt die Hoffnung noch aufrecht.

Die Nachricht von der abermaligen Annäherung der Franzosen hatte namentlich im Wollnow'schen Hause den größten Schrecken erregt. Mit Entsetzen erinnerte sich Frau Wollnow, was die Franzosen an jenem schrecklichen Tage ihr von ihrer zu erwartenden Rückkehr gesagt hatten, und sie durfte sich nicht verhehlen, was ihrem Sohn bevorstand, wenn der Fall eintrat, daß der Marschall Davoust mit seinen Truppen die Stadt besetzte, — Bernhard war verloren.

Bernhard selbst sah am ruhigsten der Zukunft entgegen. An eine Flucht war nicht zu denken und den hierauf bezüglichen Vorstellungen gab er auch nicht im mindesten Gehör. Zwiefache Sorge erfüllte sein Herz. Es war ebenso naheliegend, daß General Lesort nicht gestorben war, und was hatte dann Hella Wolferding zu erwarten? Die Sorge um das einsame Mädchen war es vorzüglich, welche ihn den Entschluß fassen ließ, auszuharren, — schlimmsten Falles konnte er nur das Loos vieler Hamburger theilen. (F. f.)

### Vermischtes.

\* Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, dachten zwei Diebe, welche Nachts in der Nähe von Tüchel einem Bauern eine Kuh aus dem Stalle holten. Um nämlich bei dem hohen Schnee die Spur nicht zu verrathen, zogen sie der Kuh Stiefel an und führten sie so von dannen.

### Aus der landwirthschaftlichen Statistik.

Das deutsche Reich besitzt 42,700,000 Einwohner und verfügt über eine productive Fläche von 497,530 Quadrat-Kilom., während die österreichisch-ungarische Monarchie 37,400,000 Einwohner zählt und 577,374 Quadrat-Kilom. productive Area besitzt. Auf Großvieh reducirt, hat Deutschland 23 1/2 Millionen und Oesterreich-Ungarn 20 Millionen Rughiere. Auf einen Einwohner entfallen somit in ersterem Lande 0,5 und in Oesterreich 0,6 Stück Großvieh. Die höhere Quote für Oesterreich-Ungarn ist aber nur eine fictive, denn in Deutschland beschäftigen sich nur 38 pCt. der Bevölkerung mit dem Ackerbau, während in Oesterreich-Ungarn die ackerbautreibende Bevölkerung noch eine starke Halbscheid ausmacht, und das Rughvieh in Deutschland von durchschnittlich besserer Qualität ist als in Oesterreich.

Das Verhältniß der Einwohnerzahl zur Stückzahl an Großvieh ist untergeordneter Natur; das wichtigere Moment ist das Verhältniß der Rughiere zur productiven Fläche, und hier tritt auch sofort deutlich der wohlthätige Einfluß der Fruchtwechselwirthschaft hervor, denn in Deutschland entfallen 47,2 Stück Großvieh, in Oesterreich nur 34,6 Stück auf einen Quadrat-Kilom. Aber noch ein zweites Factum wollen wir anführen, weil es uns der beredteste Anwalt für die Fruchtwechselwirthschaft dünkt. Deutschlands Durchschnittsernte an Cerealien beziffert sich auf 260 Millionen Hektoliter, jene Oesterreich-Ungarns nach den jüngsten zehn constatirten Ernten auf 170 Millionen und nach der höchsten Annahme, jener von Brachelli, auf 216 Millionen Hektoliter. Hiernach entfallen auf einen Einwohner in Deutschland 5,5 Hektoliter, in Oesterreich-Ungarn 4,6, resp. 5,7 Hektoliter, hingegen werden im ersteren Reiche pro Quadrat-Kilom. 522, in Oesterreich — trotz des Kornlandes Ungarn — nur 294, resp. 374 Hektoliter Cerealien geerntet! Und schließlich noch eine Ziffer zur Illustration des Verhältnisses von Fruchtwechsel gegenüber Dreifelder- und wilder Wirthschaft. Oesterreich-Ungarns Kartoffelernte beträgt 90 Millionen, das ist 2,5 Hektoliter per Kopf, Deutschland hingegen erntet jährlich 272 Millionen, das ist 6,6 Hektoliter per Kopf! Trotzdem importirt das deutsche Reich jährlich 30 bis 40 Millionen Hektoliter Getreide, um dieselben auf dem Wege der höheren Gewinn abwerfenden Thierproduction zu verwerthen.

### Nachrichten vom Standesamt Zwönitz

vom 14. bis mit 20. März 1879.

Geburten: Fleischer und Restaurateur Carl Gustav Löwe hier Zwillingss., Oscar Victor und Oswald Max. — Schieferarbeiter Johann Gottfried Weidauer in Dittersdorf L., Selma Pauline. — Unverheh. Klöpplerin Ernestine Wilhelmine Grabner hier L., Selma Helene. — Böttcher Ernst Bernhard Krause hier S., Otto Albert.

Sterbefälle: Bäckermeister Christian Fürchtegott Dörfel hier, 73 1/2 J., Altersschwäche.

Aufgebote: Kürschner Ernst Alwin Lämmel mit Bertha Elisabeth Dittrich, beide von hier.

Eheschließungen: —

### Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. Lätare früh 1/29 Uhr hält Herr Diac. Böhlig die Beichtrede und Communion; Vormittag predigt derselbe über Joh. 11, 1-16; unmittelbar nach der Predigt hält Herr P. Reibhardt die von dem Hohen Landesconsistorium angeordnete öffentliche Prüfung mit den Confirmandinnen ab; Nachmittag kein Gottesdienst.

## Das Kleider-Magazin von Robert Arnold am Markt

empfehlen sein reich assortirtes Lager von **Herren-, Knaben- und Confirmanden-Anzügen, Damen-Jaquets und Mäntel** in allen Größen zu den **billigsten Preisen** einer geneigten Berücksichtigung.

### Bekanntmachung.

Mein assortirtes

## Hut- und Filzwaaren-Lager

in feinen **Filz-** und **Seiden-**, sowie **Kinder-** und **Confirmandenhüten** neuester Façon empfehle ich einer geneigten Berücksichtigung, indem ich die billigsten Preise stelle.

Carl Julius Wolf, Hutmacher in Zwönitz. D. D.

NB. Auch werden alte Hüte neu modernisirt.

## Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz.

Heute **Sonnabend** und folgende Tage verzapfe ich mein

## Dresdner Vockbier.

Heute Abend 5 Uhr **Wellfleisch**, später **Bratwurst**.

**Nettig gratis!**

Um zahlreichen Besuch bittet

F. F. Grunewald.



## Jühling's Milchpulver,

vorzüglich bewährt gegen regelwidrig verminderte Milchabsonderung bei Kühen und wenn die Milch **nicht buttert** oder **unschmackhafte Butter** liefert. Wer die mit diesen Fehlern verbundene Noth kennt, überzeuge sich von dem Erfolge! Mit Gebrauchsanweisung vorrätig in vielen **Apotheken**. 1/2 Ko. = 50 Pf., 3 Ko. = 2 M. 50 Pf. Andersfalls durch Post 5 Ko. für 4 M. aus der **Apothek** zu **Penig**.

Hauptfettes

## Mastochsenfleisch

empfehlen **Friedrich August Bauer, Niederzwönitz.**

Allen, welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das **Wahrheits Buch: Die Brust- und Lungenkrankheiten** mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzüglichen Buche enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähriger Erfahrung, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leiden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Einen ausführlichen, zahlreiche Krankheitsberichte enthaltenden Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und franco **Ch. Hohenleitner, Leipzig und Basel.**

\*) Preis 50 Pfg., vorrätig in **H. v. Zahn's** Buchhandlung in **Dresden**, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

### Briefpapier

empfehlen die Exped. d. Bl.

Meine beste und herzlichste Gratulation der Frau **Minna Laube** zu ihrem heutigen Geburtstag mit dem Wunsche, daß sie deren noch recht sehr viel erleben möge.

N. N.

## Tapetenmuster

in den verschiedensten geschmackvollen Mustern und zu sehr billigen Preisen empfehle zur geneigten Berücksichtigung **Ed. Große.**

## Eine Parzelle Feld

am kleinen Ziegenberg ist zu verpachten oder zu verkaufen bei

Zwönitz, den 29. März 1879.

verwittw. Bäcker **Grabner.**

## Rechnungsformulare

empfehlen die Exped. d. Bl.

Eine **Kutschlaterne** ist gefunden worden und kann durch die Expedition d. Bl. abgeholt werden.

## Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an



## Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **F. L. Reikner.**

Die Eltern und Angehörigen meiner Tanzscholaren lade ich hierdurch zu den morgen Abend 7 Uhr im „**Blauen Engel**“ stattfindenden

## Tanzfränzchen

ergebenst ein. **Carl Löwe jun.**